

Gesetz und Gnade

Zur Verwendung reformatorischer Bildprogramme im Unterricht

GOTTFRIED ADAM

1 Reformation – Publizistik – Kunst

Die protestantische Reformation ist nicht ohne die Publizistik als Bewegung denkbar. Was wäre sie geworden, wenn nicht die Erfindung der beweglichen Drucklettern den Buchdruck auf eine völlig neue Basis gestellt hätte? Was wäre sie geworden, wenn nicht die verschiedensten publizistischen Medien zur Verfügung gestanden hätten? Es sei nur daran erinnert, daß in der Zeit von 1520–1528 Tausende von Flugschriften mit reformatorischen Themen veröffentlicht worden sind. Weder zu einem späteren Zeitpunkt noch jemals zuvor hat ein Medium so sehr alle Schichten der Bevölkerung erreicht, wie das in den Anfangsjahren der Reformation mit den Flugschriften der Fall war.

Martin Luther selbst war sich der publizistischen Möglichkeiten und Aufgabe sehr bewußt. Walter Jens hat in einer Fernsehdiskussion einmal gesagt, daß kein deutscher Schriftsteller, selbst Goethe nicht, im Formenreichtum so weit gegangen sei wie Luther.¹ Er hat die *lectio*, die *disputatio*, Thesen, Gegenthesen, den Kommentar und die Allegorese im wissenschaftlichen Raum verwendet. Im seelsorgerlichen Bereich waren es die Predigt, die Epistel, die Bibelübersetzung und der Katechismus. Aus dem Bereich der Nachrichten- und Propagandamedien hat er den offenen Brief («Sendschreiben»), das Zeitungsglied, die Neue Zeitung und die Bildsatire verwendet. Aus dem Bereich der Dichtung sind schließlich das Kirchenlied, die Fabel, das Sprichwort und das Spottgedicht zu nennen.

In der Verwendung von Bildern, vor allem auch illustrierten Kampfbildern gegen das Papsttum, stand er in einer mittelalterlichen Tradition, die folgendermaßen charakterisiert werden kann: »Geschriebenes für die Lesekundigen, Bildliches für die Analphabeten.«² Luther hat sich sehr für die Fragen der Bildlichkeit interessiert. Wir wissen, daß er mit Lucas Cranach, dem er persönlich freundschaftlich verbunden war, in inhaltlicher Hinsicht im Blick auf Bilder und Bildgestaltung sehr eng zusammengearbeitet hat. Lucas Cranach wurde durch seine Bilder zum »Begründer der reformatorischen Bildpolemik, sodann auch der protestantischen Ikonographie, die vor allem die Schuld- und Erlösungslehre Luthers thematisierte«³.

1 *J. Schwitalla*, »ich mach nur kleyn sexternlin und deutsche prediget«. Martin Luther als Publizist, in: Bayrische-Julius-Maximilians-Universität Würzburg (Hg.), *Blick. Forschung–Lehre–Dienstleistung* 1998, H. 1, 144–154, hier: 149.

2 Ebd. 151.

3 So *B. Vinz*, *Lucas Cranach d.Ä. und seine Bildermanufaktur. Eine Künstler-Sozialgeschichte*, München 1994, 38.

Luther selbst hat Bilder durchaus zugelassen, insofern er sie zum Zweck der Illustration, Erbauung und Ermahnung gelten ließ. Kurt Lüthi charakterisiert das Bilderverständnis Luthers – gewiß zutreffend – folgendermaßen⁴: Dadurch, daß Luther sich gegen die traditionelle Autorität des heiligen Bildes – zugunsten des Vorranges des Wortes – wendet, entsteht ein neues Kunstverständnis. Im Wort entsteht eine Instanz, die dem Bild kritisch gegenübertritt und es beurteilt. Dadurch entsteht auch eine neuartige Freiheit gegenüber dem Bild. Indem die Bilder für Luther zum Bereich der *Adiaphora* gehören, werden sie für das Urteil des Glaubens und der Sitten neutral.⁵

Diese Bilder der reformatorischen Ikonographie, vor allem das Altarbild in der Stadtkirche zu Wittenberg, finden verschiedentlich Verwendung im Unterricht und in Schulbüchern. Ich denke, die Wiederentdeckung reformatorischer Kunst für den Gebrauch im Unterricht der Schule und Gemeinde steht erst noch bevor. Dazu anzuregen und auf Möglichkeiten aufmerksam zu machen, ist Ziel dieses Beitrages. L. Cranach ist zweifellos der »Begründer der protestantischen Ikonographie«. Daher sei die Ergiebigkeit der Fragestellung, ob und wie reformatorische Lehrbilder im heutigen Religions- und Konfirmandenunterricht verwendbar sind, an zwei Beispielen seiner Werke illustriert: am Altarbild in der Stadtkirche in Wittenberg (→ 2) und am Lehrbild »Gesetz und Gnade« (→ 3).⁶

2 Das Altarbild in der Stadtkirche zu Wittenberg

Dies Bild stellt das Vermächtnis Lucas Cranachs dar. Es ist das Spätwerk des Meisters. Auf ihm wird gezeigt, was evangelische Kirche ist und was sie konstituiert. Lucas Cranach d.Ä. hatte das Werk begonnen. Sein Sohn Lucas Cranach d.J. hat es weitergeführt. Ein Jahr nach Luthers Tod wurde das Altarbild am 24. April 1547 der Gemeinde übergeben. Das evangelische Profil dieses Altarbildes ist unverkennbar. Es werden dort keine Heiligen, Engel oder ähnliche Figuren gezeigt, wie das auf vielen Altarbildern in der katholischen Tradition üblich war. Das Altarbild konzentriert sich auf die Grundaussagen evangelischer Verkündigung: Christus als der gekreuzigte und auferstandene Herr steht im Mittelpunkt der Predella, auf der linken Seite ist die Gemeinde zu sehen, unter der Luthers Frau Käthe und sein Sohn Hans sowie der Maler Cranach selbst zu sehen sind. Rechts auf der Kanzel steht der Prediger Martin Luther. Er weist von sich selbst weg – auf Christus hin.

Oberhalb der Predella sind die Sakramente der Kirche dargestellt: Links die Taufe, wobei Melanchthon die Taufe ausführt. In der Mitte ist die Abendmahlsszene dargestellt. Dabei reicht Lucas Cranach d.J. dem Reformator Martin Luther, der als »Junker Jörg« dargestellt

4 Tendenzen zeitgenössischer Kunst – eine Kunst des Bilderverbots?, in: *W.E. Müller/ J. Heumann* (Hg.), *Kunst-Positionen. Kunst als Thema evangelischer und katholischer Theologie*, Stuttgart 1998, 56–68, bes. 62f.

5 Vgl. dazu *H. Kunze*, Von Martin Luthers wachsendem Bildverständnis, in: *ders.*, *Vom Bild im Buch*, Leipzig 1988, 155–164.

6 Eine gute Einführung in das Werk von Cranach gibt *G. Schrötzel* mit seinem instruktiven Artikel »Lucas Cranach – Programmaler der Reformation«, in: *Frankenland* 1996, H. 1. Abdruck auch in: *Schulfach Religion* 16, 1997, 29–44. – Der Artikel ist als Sonderdruck (mit farbigen Bildwiedergaben!) beziehbar über: Religionspädagogisches Zentrum, Abteigasse 7, 91556 Heilsbronn.

wird, den Kelch. Rechts wird die Beichte dargestellt, wobei Johannes Bugenhagen als Beichtvater ins Bild gesetzt wird. Die Personen werden nicht in symbolisierter Form dargestellt, sondern als Personen, die in der damaligen Zeit leben. Das Bild stellt den reformatorischen Ansatz dar, daß die Botschaft vom gekreuzigten Christus der Grund des Glaubens ist und daß Gott aus Gnade die Erlösung schenkt.

Das Bild mit Luther als *Prediger* eignet sich hervorragend zu einer Bildbetrachtung. Man kann es gut in Folienform mit dem Tageslichtprojektor verwenden. Dabei empfiehlt es sich, die Technik des teilweisen Abdeckens zu verwenden. Nacheinander kann man so die einzelnen Teile erschließen:

– Zuerst läßt man nur die Gemeinde sehen. Der Rest ist abgedeckt.

Impuls zum Nachdenken: Was mag den Menschen durch den Kopf gehen?

– Jetzt wird das Abdeckblatt verschoben, so daß das Kreuz sichtbar wird.

Impuls: Was kommt dadurch zum Ausdruck?

– Schließlich kommt es zur Betrachtung des Gesamtbildes.

Impuls: Überlegt einmal, was wohl der Inhalt der Predigt ist?

Die Bildbetrachtung sollte zu einem Gespräch über den Ansatz der Reformation führen: Dabei wird auch entdeckt werden können, welche Rolle Martin Luther dabei gespielt hat. – Man kann die Bildaussage auch mit Liedern aus dem Gesangbuch und mit einschlägigen Perikopen aus der Bibel konkretisieren (Röm 3,21ff. usw.). – Der Zeigefinger Luthers läßt an Johannes den Täufer denken, der auch von sich weg, hin auf Christus verwiesen hat. Es ist hier das »solus Christus« der Reformationszeit ins Bild gesetzt. Das verbindet Prediger und Gemeinde. Das gibt dem Leben Orientierung, Sinn, Hoffnung und Ausrichtung.

Aber nicht nur der untere Teil des Altarbildes, auch die übrigen Teile sind unterrichtlich von Interesse. Auf der Mitteltafel ist das *Abendmahl* dargestellt. Damit wird deutlich gemacht, daß das Abendmahl für die Reformationszeit neben der Predigt durchaus weiterhin wichtig war. Im Abendmahl schenkt sich unter Brot und Wein Jesus Christus der Gemeinde.

Auf der linken Tafel des Altarbildes wird die *Taufe* dargestellt. Das Bild hat Anlaß zu vielerlei Überlegungen gegeben. Philipp Melancthon nimmt hier die Taufe vor. Dabei ist aber zu bedenken, daß er nie zum Pfarrer ordiniert wurde. Es ist die Frage: Soll ihm damit neben Luther ein Denkmal gesetzt werden oder wird damit das reformatorische Programm vom »Priestertum aller Gläubigen« ins Bild gesetzt?

Der rechte Flügel des Altarbildes enthält eine Darstellung von Beichte und Absolution. Die Beichte ist nach evangelischem Verständnis zwar kein Sakrament, weil ihr – nach Luther – das sichtbare Zeichen fehlt, aber sie wurde von Martin Luther sehr geschätzt.

Die Themen Predigt, Taufe und Abendmahl sind im 16. Jahrhundert in vielfältiger Weise dargestellt worden.⁷

7 Dazu s. die Beispiele im Katalog der Ausstellung in der Hamburger Kunsthalle 1983/1984 »Luther und die Folgen für die Kunst«, hg. v. W. Hofmann, München 1993, Kat. Nr. 101–106 auf 228–233.

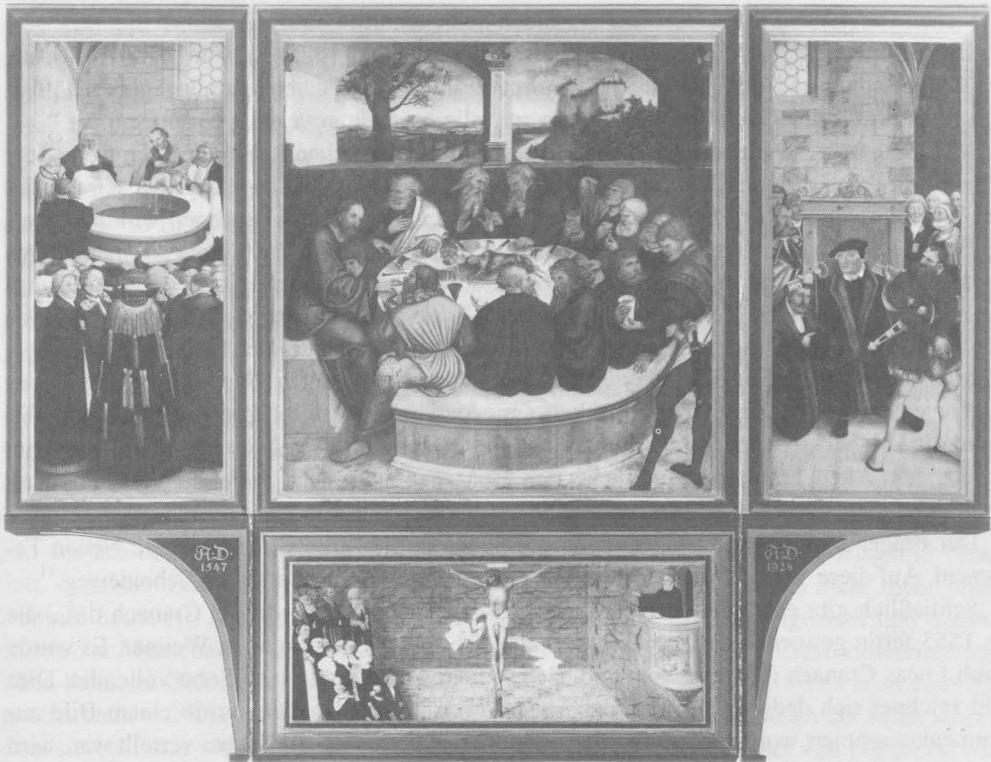


Abb. 1: Das Altarbild in der Stadtkirche zu Wittenberg, Gemälde von Lucas Cranach, d.J.

3 Merk- und Lehrbild: Gesetz und Gnade

3.1 *Gesetz und Gnade – Zur Entstehungsgeschichte und Bildtypik*

Gesetz und Gnade ist ein, ja das zentrale Thema der lutherischen Reformation, das in vielfältiger Weise im Reformationsjahrhundert gestaltet wurde.⁸ Lucas Cranach d.Ä. hat das Thema sozusagen auf die Bahn gebracht. Im Katalog »Luther und die Folgen für die Kunst« heißt es dazu: »Die Antithese von ›Gesetz und Gnade‹, von ›Altem und Neuem Testament‹ ist das wohl bedeutendste und folgenreichste protestantische Merk- und Lehrbild. In schlagkräftigen Bildantithesen illustriert es die im Anschluß an Paulus entwickelte Lehre Luthers von der Rechtfertigung des sündigen Menschen vor dem Gesetz allein durch die Gnade Gottes und durch den Glauben an den gekreuzigten Christus. Zur Erläuterung dieses bis zur Jahrhundertmitte häufig wiederholten Dogmenbildes protestantischer Rechtfertigungslehre treten zur bildlichen Darstellung meist Bibelzitate aus den Schriften des Paulus hinzu.

Die Bildidee darf als Schöpfung Luthers gelten, der um 1528–1529 mit der Abfassung des Katechismus und der Klärung und Formulierung der Glaubensgrundlagen beschäftigt, sich verstärkt für den Gebrauch von Bildern zur religiösen Unterweisung einsetzte.⁹

Man darf wohl annehmen, daß Luther die spätmittelalterlichen Lehrbilder, die wegen der teilweise in ihnen dargestellten Vermittlerrolle von Maria, den Heiligen oder der Kirche seinen Widerspruch hervorriefen, durch ein neues eingängiges Lehrbild ersetzen wollte, das als die Summe des evangelischen Glaubens dienen konnte. »Cranach hat Luthers Vorstellungen für dieses neue Lehrbild in mehreren vorbereiteten Zeichnungen erprobt, um schließlich auf zwei 1529 entstandenen Gemälden zwei unterschiedliche Bildlösungen zu finden, die beide eine reich entwickelte Nachfolge in der protestantischen Kunst gefunden haben.«¹⁰

Man unterscheidet die Bildtypen nach dem Gothaer und Prager Typ. Die beiden Typen unterscheiden sich in der Art der Verknüpfung der beiden Bildhälften. Der Gothaer Typ trennt die Bildhälften in der Mitte durch einen Baum. Er stellt den Menschen links unter dem Gesetz, dem Alten Testament, und rechts den Menschen unter der Gnade, dem Neuen Testament, dar.

Der Prager Typus setzt dagegen einen Menschen in die Mitte von Altem und Neuem Testament. Auf diese Weise wird der Mensch sozusagen eine Art Herkules am Scheideweg.¹¹

Schließlich gibt es eine weitere Bearbeitung des Themas durch Lucas Cranach d.Ä., die um 1555 fertig geworden ist. Das Bild befindet sich in der Stadtkirche in Weimar. Es wurde durch Lucas Cranach d.Ä. begonnen und nach seinem Tod durch seinen Sohn vollendet. Dies Bild zeichnet sich dadurch aus, daß das Thema »Gesetz und Gnade« nun in einem Bild zusammenkomponiert wurde. Was ursprünglich auf zwei getrennte Bildhälften verteilt war, wird

8 Vgl. die Wiedergabe verschiedener Bilder von Lukas Cranach d.Ä. und die Aufnahme des Motivs »Gesetz und Gnade« durch andere Künstler der Reformationszeit in dem Katalog »Luther und die Folgen für die Kunst«, a.a.O., Protestantische Themen: Gesetz und Gnade, Kat. Nr. 84–89 auf 210–216.

9 Ebd. 210.

10 Ebd.

11 Zu weiteren Zusammenhängen s. die detaillierten Ausführungen bei F. Ohly, *Gesetz und Evangelium. Zur Typologie bei Luther und Lucas Cranach*, Münster 1985, 16–47; *Lucas Cranachs »Gesetz und Evangelium«-Bilder, Glaubenszeugnisse der Reformation.*

nun zusammengeschaut und künstlerisch gestaltet. Zentrale Mitte ist der gekreuzigte Christus. Die heilsgeschichtlichen Elemente treten zurück. Erfreulicherweise kann hierzu auf den Artikel von H. Victor »Mit Bildern leben und reden. Zum Altarbild von Lucas Cranach in der Weimarer Stadtkirche«¹² hingewiesen werden.

Der hier wiedergegebene Holzschnitt Cranachs folgt dem Gothaer Typus mit seiner strengen Zweiteilung. Durch seine Eindeutigkeit wie durch die Verbindung von Bild und Text erscheint »dieser Holzschnitt gleichsam als eine protestantische Version der Biblia pauperum.«¹³

3.2 *Das Bild und seine Interpretation*¹⁴

Auf der linken Seite des Altarbildes wird die Wirkung des Gesetzes dargestellt. Gott ist der strenge Richter. Seit dem Sündenfall befindet sich der Mensch unter dem Joch der Sünde. So ist er Tod und Teufel verfallen. Auf der rechten Bildhälfte geht es um die Gnade Gottes. Sie steht also für das Evangelium. Johannes der Täufer weist den Menschen auf Christus hin. Christus ist für die Sünden der Menschen ans Kreuz gegangen. Diese Botschaft, daß Christus genug getan hat für die Sünden und sie den Glaubenden nicht mehr zugerechnet werden, ist das Evangelium. Dies geht als Blutstrahl und als Taube des Hl. Geistes vom gekreuzigten Christus aus. Mit beiden kommt der Mensch in Berührung. In der rechten Bildhälfte ist auch das leere Grab zu sehen. Offensichtlich wird damit auf Ostern hingewiesen: Christus, der Tod und Teufel besiegt hat. Rechts oben als Abschluß wird die Himmelfahrt Christi dargestellt. Die beiden Hälften des Altarbildes werden durch einen Baum verbunden, dessen linke Hälfte, die Seite des Gesetzes, verdorrt ist und dessen rechte Hälfte, die Seite des Evangeliums, grünt und sproßt.

Bei der Erarbeitung dieser Bildaussagen ist es notwendig, Lösungshilfen bereitzustellen, indem die Lehrkraft auf einschlägige Bibelstellen hinweist. Weiterhin wäre es gut, wenn die Begriffe Gesetz und Evangelium den Schülern vorher schon einmal begegnet sind. Aber die Möglichkeit, Dinge zu entdecken und Fragen zu stellen, ist so motivierend, daß man durchaus darauf bauen kann, daß die Bildinterpretation gelingen wird. In der Bildinterpretation wird man freilich bedenken müssen, daß das dreistufige Weltbild von Cranachs Altarbild (oben Gott – auf der Erde der Mensch – unter der Erde die Hölle/der Teufel) nicht mehr unser Weltbild heute ist. Die Aussage von Gottes Gegenwart und der Verfangenheit und Verfallenheit des Menschen an das Böse, an die Sünde, der man aus eigener Kraft schwerlich entgehen kann, ist freilich auch heute inhaltlich noch relevant. Sicherlich wird es auch eine Gesprächsrunde erfordern, darüber zu sprechen, daß hier die Macht des Bösen als Satan in personalisierter Form vorgestellt wird, und daß »selbstverständlich« ein Heer von Dämonen vorhanden ist. Hier haben wir die zeitgebundenen Vorstellungen im Altarbild vor uns.

Die unterrichtliche Behandlung kann sich in der Abfolge folgender Schritte vollziehen¹⁵:

12 In: Christenlehre. Praxis Religionsunterricht 50, 1997, H. 3, 51–54.

13 Luther und die Folgen, a.a.O. 211.

14 Wiedergegeben ist hier eine Replik des Gothaer Typus, die aus der Cranach-Werkstatt um das Jahr 1535 stammt. Das Bild kann als Farbdruck im DIN-A4-Format in Klassensätzen preiswert bezogen werden über: RPZ Heilsbronn (s. Anm. 6). – Ebenso findet sich eine farbige Wiedergabe auf der hinteren Umschlagseite der Zeitschrift »Religion heute«, Ausgabe September 1993.

- Spontane Wahrnehmung: Was sehe ich?
- Analyse der Formensprache: Wie ist das Bild gebaut?
- Innenkonzentration: Was löst das Bild in mir aus?
- Analyse des Bildgehalts: Was hat das Bild zu bedeuten?
- Identifizierung mit dem Bild: Wo siede ich mich auf dem Bild an?

Diesen letzten Punkt nicht auszulassen, ist wichtig. Hier geht es darum, sich in die Bildausage »verwickeln« zu lassen. Eine hilfreiche Frage ist oft: In welcher Person finde ich mich am ehesten wieder? Irritiert mich das Bild? Zieht es mich in seinen Bann? Bewirkt es Einverständnis? Ruft es Widerspruch hervor?

Ich breche ab. Die Schülerinnen und Schüler werden viel zu entdecken haben. Unterstützend muß man als Lehrkraft insbesondere auf die einschlägigen Bibelstellen verweisen. Es ist vor allem zu beachten, daß die am Rand des Bildes ausgeschriebenen Bibelstellen mit zum reformatorischen Merkbild gehören und daher beim Umgang damit nicht vergessen werden dürfen. Zweifellos gibt es noch einige weitere interessante Lehrbilder wieder zu entdecken. Ich nenne nur die Zehn-Gebote-Tafeln.

15 Weiteres bei *G. Lange*, Umgang mit Kunst, in: *G. Adam/R. Lachmann* (Hg.), *Methodisches Kompendium für den Religionsunterricht*, Göttingen³1998, 247–261, bes. 259f.



Abb. 2: Gesetz und Gnade, Gemälde der Cranach-Werkstatt